

Berlin

PROF. BERNHARD VOGEL
 MINISTERPRÄSIDENT A.D.
 VORSITZENDER DER KONRAD-
 ADENAUER-STIFTUNG

21. APRIL 2008

Anlässlich des 80. Geburtstages von Dr. Hanna-Renate Laurien

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Am 15. April 1928 wurde in Danzig ein Kind geboren, ein Mädchen – das ist der Grund, warum wir uns alle heute hier versammelt haben. Wir gratulieren Hanna-Renate Laurien zu ihrem 80. Geburtstag!

Der Beifall beim Hereinkommen von Frau Laurien drückt aus, dass wir uns freuen, dass Sie, liebe Frau Laurien, bei uns sind. Wir wünschen Ihnen Gesundheit und nur erträgliche Beschwerden des Alters. Wir wünschen Gesundheit, wie das üblich ist. Nur, Gesundheit ist nicht alles. Die Gäste auf der Titanic waren alle gesund, aber sie hatten kein Glück. Und deswegen wünschen wir Hanna-Renate Laurien außer Gesundheit Glück. Und das heißt für uns Christen: Wir wünschen ihr Gottes Segen.

Alle sind gekommen – zum Teil von weit her –, um bei diesem Anlass hier zu sein und jeder Einzelne sei herzlich begrüßt. Eine besondere Freude ist uns, und sicherlich auch Frau Laurien, dass Richard von Weizsäcker unter uns ist. Gar nicht nur und gar nicht so sehr als ehemaliger Bundespräsident, sondern vor allem als ehemaliger Regierender Bürgermeister von Berlin. Herzlich willkommen, lieber Herr von Weizsäcker!

Ich denke, es ist eine besondere Freude für Frau Laurien, dass Eberhard Diepgen unter uns ist. Herzlich willkommen, Herr Regierender Bürgermeister!

Übrigens, der dritte Chef von Hanna-Renate Laurien ist auch da: der Chef der Hauptabteilungsleiterin im rheinland-pfälzischen Kultusministerium, der Chef der Staatssekretärin im rheinland-pfälzischen Kultusministeri-

um und der Chef im Kabinett der Frau Ministerin Hanna-Renate Laurien. Es sind also drei Ihrer Chefs heute lückenlos anwesend, liebe Frau Laurien!

Kundige wissen, dass ein besonders enges Verhältnis zwischen Frau Laurien und dem heutigen Intendanten des Zweiten Deutschen Fernsehens besteht. Denn auch er war nicht immer Intendant, obwohl das bei ZDF-Intendanten nicht ganz sicher ist. Er war einstmals ihr Pressereferent. Er wird nachher die Laudatio halten. Ich habe mir vorgenommen, ihm möglichst wenig vorweg zu nehmen, auch wenn mir das sehr schwer fällt. Ich begrüße herzlich den heutigen Intendanten, Herrn Professor Markus Schächter.

Und ich danke ihm bei dieser Gelegenheit auch einmal dafür, dass er sich trotz seines hohen und schwierigen Amtes in geradezu vorbildlicher Weise Frau Laurien annimmt. Lieber Herr Schächter, das darf man auch mal öffentlich sagen, denn es ist ungewöhnlich. Herzlichen Dank dafür!

Im Übrigen ist auch die Tochter einer seiner Vorgänger als Pressesprecher des rheinland-pfälzischen Kultusministers unter uns. Ein Patenkind von Frau Laurien, Frau Annemarie Albrecht, die den Vorzug hat, noch ein Kind mehr als ihre Schwägerin – die Bundesministerin Ursula von der Leyen – zu haben. Zuvor allerdings wird für uns ein Referat über politisches Handeln und Wertorientierung in 60 Jahren Bundesrepublik gehalten, vom Direktor der Akademie für politische Bildung in Tutzing und Inhaber eines Lehrstuhls für politische Wissenschaft in Passau. Herzlich willkommen, Herr Professor Oberreuter!

Berlin

PROF. BERNHARD VOGEL
MINISTERPRÄSIDENT A.D.
VORSITZENDER DER KONRAD-
ADENAUER-STIFTUNG

21. APRIL 2008

Wir haben Herrn Oberreuter um dieses Thema gebeten, weil das Thema veranschaulichen soll, dass Frau Laurien ein beispielhaftes Leben für 60 Jahre Bundesrepublik Deutschland gelebt hat – eine beispielhafte Frau, die diese Republik mit aufgebaut hat. Von der Geburt in Danzig über den Auszug aus der Humboldt-Universität zur Freien Universität hier in Berlin – ihr ganzes Leben im Dienst an unserer Gemeinschaft. Ein Gespräch wird sich an das Referat anschließen und eine Frau, von der ich meine, dass sie im gleichen Geiste wie Frau Laurien heute wirkt, wird an diesem Podium teilnehmen. Herzlich willkommen, Frau Bundesministerin Annette Schavan!

Herr Dr. Hefty wird an dem Podium teilnehmen. Lieber Herr Hefty, ich gehöre zu denen, die die FAZ auch darum täglich lesen, weil ich gerne Ihre Beiträge lese. Herzlich willkommen, Herr Hefty!

Hinter Herrn Professor Dr. Hans Joachim Meyer verbirgt sich zwar auch ein erfolgreicher Wissenschaftsminister – weil die nicht ganz so zahlreich sind, soll man das ausdrücklich betonen –, aber heute haben wir Herrn Hans Joachim Meyer vor allem gebeten, zu uns zu kommen, weil er Präsident des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken ist und weil sich Frau Laurien in ungewöhnlicher Weise in vielen Ehrenämtern, aber auch über eine jahrzehntelange Mitgliedschaft im Zentralkomitee der Deutschen Katholiken – nicht zuletzt als stellvertretende Vorsitzende – verdient gemacht hat. Herzlichen Dank und herzlich willkommen, Herr Professor Hans Joachim Meyer!

Herr Oberreuter wird an dem Podium ebenfalls teilnehmen und es wird geleitet werden von Herrn Hake, dem – noch darf man sagen – neuen Direktor der Katholischen Akademie in Berlin. Herzlich willkommen, Herr Hake!

Nehmen Sie es mir bitte nicht übel, dass ich jetzt nicht fortfahre, alle Gäste aus allen Lebens- und Wirkungsbereichen von Frau Laurien einzeln zu begrüßen – die große Freude besteht darin, dass Sie da sind. Würde ich fortfahren, würde ich jetzt Frau Landtagspräsidentin, Frau Professor Schipanski, be-

grißen. Würde ich fortfahren, würde ich spätestens jetzt Frau Springer begrüßen und herzlich willkommen heißen. Ich würde die Damen und Herren Abgeordneten des Bundestages begrüßen und Staatssekretär Dr. Kues. Und ich würde den Repräsentanten „gegen Vergessen“, Herrn Gauck, begrüßen. Aber ich fahre nicht fort. Alle herzlich willkommen!

Mich trifft soeben der zweite Zwischenruf der Jubilarin, und sie bittet mich, auch Liesel Metten zu begrüßen. Das tue ich natürlich gern, aber dass sie da ist, ist selbstverständlich. Das weiß jeder, aber ich begrüße sie, weil es der Wunsch von Frau Laurien ist, und ich habe gute Erfahrungen, ihre Wünsche – wenn es irgend geht – zu erfüllen!

Ich möchte Herrn Schächter nicht vorgreifen, denn ich leide sehr oft unter Grußworten, die das, was ich später als Referent sagen will, vorwegnehmen. Aber eines muss ich doch dürfen: daran zu erinnern, dass Frau Laurien wohl 1970 in der Katholischen Akademie von Wien ein so blendendes Referat gehalten hat, dass ich auf sie aufmerksam wurde. Und ich darf doch auch daran erinnern, dass sie damals – hier gibt es eine erhebliche Differenz zwischen uns – ich behaupte in rotem Pullover und blauer Hose, sie behauptet in blauem Pullover und roter Hose gekleidet war. Dass sie sich von ihrer Schule in Köln losgerissen hat und an das Kultusministerium nach Mainz zu mir kam.

Sie kam mit einer langen Kette, jede Perle war von einem Lehrer oder einer Lehrerin ihres Lehrerkollegiums gestiftet. Und ich darf daran erinnern, dass sie, als Helmut Kohl sie aufforderte, in die Wahlkampfmannschaft für eine Landtagswahl einzutreten, unter einer Bedingung sofort am Telefon zusagte, obwohl es mitten in der Nacht war. Die Bedingung war: Ich komme erst, wenn ich vorher beim Friseur war. Daraufhin begann der Parteitag zwei Stunden später!

Ich darf aber auch daran erinnern, dass sie mit ungewöhnlicher Tapferkeit einen schweren Autounfall zwischen Koblenz und Mainz überstanden und wie selbstverständlich an

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Berlin

PROF. BERNHARD VOGEL
MINISTERPRÄSIDENT A.D.
VORSITZENDER DER KONRAD-
ADENAUER-STIFTUNG

21. APRIL 2008

ihren Arbeitsplatz zurückgekehrt ist. Und vor allem möchte ich erinnern – die jetzt kommenden Proteste bitte ich einen Augenblick zurückzustellen –, dass sie das Opfer gebracht hat, 1981 ihre Funktion und Position in Mainz aufzugeben und nach Berlin zu gehen.

Ich leugne nicht: Dieser Besuch bei ihr in Nackenheim, wo Carl Zuckmayer geboren wurde, war nicht leicht. Ihr klarzumachen, dass ich sie gerne in Mainz behalten möchte, dass Richard von Weizsäcker aber bei einem Abenteuer besonderer Art Hilfe brauchte, war der Inhalt des schwierigen Gesprächs, das ich zu führen hatte. Diese Hilfe bestand darin, dass zumindest drei rheinland-pfälzische Bundestagsabgeordnete – nämlich Richard von Weizsäcker, Norbert Blüm und Herr Pieroth – nach Berlin gehen würden und Hanna-Renate Laurien.

Sie ging. Und erfreulicherweise ist ihr ebenso erfolgreicher Nachfolger, Georg Gölter, heute auch unter uns. Und ich darf daran erinnern, dass nachdem sie dieses Opfer gebracht hat, Hanna-Renate Laurien in Berlin zu einer Institution wurde. Merke: Man weiß nie, wozu Opfer gut sein können!

Und schließlich möchte ich daran erinnern, dass die Freundschaft zwischen Hanna-Renate Laurien und mir seit jenem Vortrag in der Wiener Akademie – also seit etwa 40 Jahren – besteht. Und Hanna-Renate Laurien ist heute am Telefon oder bei anderen Gelegenheiten so frisch und so geistvoll wie vor 40 Jahren.

Ich lese in einem „Spiegel“-Artikel vom 26. März 1979: „Das verständnisvolle Zusammenspiel der Junggesellin mit dem Junggesellen ist längst zu einer politischen Idylle geraten, die allen Wahldebakeln und Kohl-Krisen widersteht.“ Offensichtlich gab es 1979 gerade eine Kohl-Krise, das war damals relativ häufig. Sie merken, es ist nicht nur die Aufgabe des Vorsitzenden der Konrad-Adenauer-Stiftung, sondern es ist mir eine ganz persönliche Freude, heute dieses Symposium eröffnen zu dürfen. Seien Sie herzlich willkommen!

Herr Oberreuter, Sie haben das Wort!